

**Topaktuell: Mit über 2,8 Millionen Euro haben Spender aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Jahr 2013 die Arbeit von Caritas international in Kriegs-, Krisen- und Katastrophengebieten unterstützt.**

# DRS. GLOBAL



## Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

# Weltkirche aktuell

## Termine

### Flüchtlingseleid und kein Ende

Der verzweifelten Lage der mehr als 50 Millionen Flüchtlinge auf unserem Erdball wird sicher auch im neuen Jahr unsere ganze Aufmerksamkeit gelten. Als Hauptabteilung Weltkirche haben wir im Juni den Schulterschluss mit Caritas international gesucht, der Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbands in Freiburg, um angesichts des mannigfachen Leids von Flüchtlingen an besonderen Brennpunkten möglichst rasch wirkungsvoll Abhilfe zu schaffen. Im Vordergrund steht dabei für uns, in geographischen Regionen zu helfen, mit denen uns langjährige Beziehungen im Geist der Partnerschaft verbinden und/oder in denen die erbarmungswürdige Notlage von Flüchtlingen, insbesondere Familien mit Kleinkindern, ein sofortiges Eingreifen gebietet. Dabei ist es für uns wichtig, mit der internationalen Caritasfamilie und ihren lokal verankerten Strukturen jeweils kompetente, zuverlässige und erfahrene Kooperationspartner vor Ort zu haben. Mindestens ebenso bedeutsam ist allerdings für uns, nicht nur Soforthilfe zu leisten und das Überleben der Flüchtlingsfamilien zu sichern, sondern bei aller Notlage auch die Nachhaltigkeit im Blick zu haben und Zukunftsperspektiven neu zu entwickeln.

So haben wir neben der Hilfe für Menschen aus Syrien und dem Irak, die in der Region von Erbil im Nordirak Zuflucht gefunden haben, auch im Libanon und Jordanien Familien in Flüchtlingslagern unterstützt, die der Syrienkrise und/oder dem IS-Terror entflohen waren. Im Ostkongo haben wir begonnen, in der Region um den Kivusee zusammen mit Caritas Goma zur Demobilisierung und Reintegration von ehemaligen Kindersoldaten sowie zur Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lebensgrundlagen beizutragen. Und mit Mali und dem Südsudan haben wir weitere Krisen- und Unruheherde in Afrika im Blick, wo es einerseits um die nach Unterstützung verlangende Notlage von Straßenkindern und Migrantenfamilien, andererseits um die Versorgung von zwischen die Bürgerkriegsfronten geratenen intern Vertriebenen geht, letztlich aber auch um die Förderung von Versöhnungsprozessen und informellen Bildungsmaßnahmen. Außerdem haben wir Flüchtlingsprojekte in Indien, Indonesien, Angola, Burundi und in der Ukraine unterstützt, wobei es uns besonders darum ging, Flüchtlingen zu helfen, wieder sesshaft zu werden, Schulbildung für Kinder und Ausbildung für Frauen und Mädchen zu gewährleisten. Mit den zusätzlichen Mitteln die der Diözesanrat dankenswerterweise wieder für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung gestellt hat, werden wir auf diesem Weg weitergehen.



der eigenen Heimat in Sicherheit leben – das ist Hoffnung und Vision der Christen unterschiedlicher orientalischer Riten und ebenso der uralten Religionsgemeinschaft der Yeziden. Ob diese Hoffnung eingelöst werden kann, ist die bedrückende Frage. Die Bischöfe der orientalischen Kirchen im Irak wünschen, dass ihre Gläubigen im Land bleiben.



Hoffen auf ein Leben in Sicherheit und Würde: chaldäische Flüchtlinge in Erbil (Foto: TBr)

Sie seien die Ureinwohner des Landes zwischen Euphrat und Tigris, lange schon hier, bevor der Islam sich dort ausbreitete. Manche fordern eine Schutzzone unter alliierter Kontrolle für die christlich besiedelte Zone zwischen Mossul und Erbil, unabhängig von der Kurdenprovinz. Andere, nicht zuletzt die politischen Vertreter der Kurden, fordern eine solche Schutzzone ebenfalls, sehen allerdings die Zukunft in einem gemeinsamen multiethnischen und multireligiösen Gemeinwesen in Irakisch-Kurdistan. Eine jahrtausendealte Kultur interreligiöser Gemeinsamkeit dürfe durch den Terror nicht vernichtet werden. Andererseits besteht bei den Christen und Yeziden ein kaum versöhnbares Misstrauen. Immer wieder sind sie Entrechtungen, Verfolgungen, Vertreibungen ausgesetzt. Die irakische Zentralregierung hat sie nach dem Abzug der US-Streitkräfte nach dem zweiten Irakkrieg völlig im Stich gelassen, viele muslimische Nachbarn haben sie nach den Angriffen des IS verraten und ausgeplündert, die kurdische Peshmerga – so der der Vorwurf der Christen – habe sie Anfang August in den Dörfern, in die sie nach dem Fall Mossuls geflohen

waren, schutzlos den Mörderbanden ausgeliefert. „Man will uns hier nicht mehr“, so klagen viele; besonders die Yeziden betrachten die jetzige 73. Verfolgung seit dem Bestehen ihrer Religion als einen systematischen Genozid. Etwa die Hälfte der Vertriebenen im eigenen Land will ausreisen. Doch wohin? Dies alles erfährt die deutsche Reise-

gruppe. Sie sieht rund um das Bischofshaus in Erbil die Zeltstadt mit rund 2.500 Frauen, Männern, Kindern, Greisen. Sie besucht auf der anderen Straßenseite den Rohbau eines großen Einkaufszentrums, in dem ebenfalls rund 2.500 Menschen – mit dem Nötigsten versorgt – hausen. Allein vor dem Bischofshaus in Ankawa, dem christlichen Stadtteil Erbils, standen in einer einzigen Nacht, am 5./6. August, 40.000 Menschen und mussten untergebracht werden – in Zelten, Rohbauten, Kirchen, Moscheen, Schulen. In der Stadt Erbil insgesamt waren es 120.000. Rund 400.000 durch den IS-Terror Vertriebene halten sich in der Region Erbil auf, weitere etwa 500.000 in der nordwestlich gelegenen Region Dohuk. Etwa 300.000 Flüchtlinge aus Syrien leben schon länger in Camps in Kurdistan. Am Erschütterndsten war wohl die Begegnung mit yezidischen Repräsentanten in Lalisch, dem zentralen Heiligtum dieser Religion. Etwa eine Million lebt nach ihrer Vertreibung aus Sinjar und der Flucht durch das Gebirge in notdürftigen Unterkünften entlang den Straßen, in Schulen, unter Brücken. Mädchen, die entführt worden waren und sich befreien konnten, be-

**Fr-Sa, 09.-10.01.2015, Tagungszentrum Hohenheim der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Paracelsusstraße 91,** Tag der Verbände 2015: „Wie arm muss die Kirche sein? Bedeutung von Papst Franziskus für Diözese und Verbände“, mit Generalvikar Dr. Clemens Stroppe und Wolfgang Kessler (Publik-Forum); Infos: ako – 0711/9791-235, [avaas@blh.drs.de](mailto:avaas@blh.drs.de), [www.ako-drs.de](http://www.ako-drs.de)

**Fr-So, 9.-11.01.2015, Jugendhaus Schloss Einsiedel (Kirchentellinsfurt),** Welt-Sicht-Tage des BDKJ; auf diesem Wochenende wird die entwicklungspolitische Jugendaktion des BDKJ entworfen; Infos: Tel. 07153-3001-195; [ELudwig@bdkj-bja.drs.de](mailto:ELudwig@bdkj-bja.drs.de)

**Centro di Spiritualità, Stuttgart, Staffenbergstraße 36: So, 18.01.2015, 15.30-18.00 Uhr,** Internationales Monatstreffen für junge Leute (16-28 J.);

**Fr, 13.02.2015 (Abfahrt 13 Uhr in Stuttgart) bis So, 15.02.2015 (Rückkehr gegen 18 Uhr),** Weekend für junge Leute (18-28 J.): „Karneval in einer Welt von Kontrasten“, in Solothurn (Schweiz), Info und Anmeldung bis 08.02.2015;

**Sa, 14.03.2015, 9.30-18 Uhr,** Internationales Monatstreffen für junge Leute (18-28 J.) mit einer Begegnung im Gefängnis; Anmeldung bis spätestens 05.03.2015; Kontakt und Info: [cds.stuttgart@t-online.de](mailto:cds.stuttgart@t-online.de); <http://www.scalabrini-cds.de/>

**06.03.2015 Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen, im Zentrum: die Bahamas**

**So, 01.03.2015, 10 Uhr, Kathol. Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Ingelfingen, Gemünderstraße 3,** Diözesane Eröffnung der MISE-REOR-Fastenaktion 2015 mit Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps und Frau Jeremy Samaniego (Philippinen); Infos: ako Tel. 0711/9791-235, [avaas@blh.drs.de](mailto:avaas@blh.drs.de), [www.ako-drs.de](http://www.ako-drs.de)

**„Die Welt FAIRbessern – aber wie?“ – Entwicklungspolitische Gesprächsreihe der aktion hoffnung und des Arbeitskreises Peru der Kirchengemeinde St. Gallus, Tettngang: Di, 10.03.2015, 19.30 Uhr,** „Alles fair oder was? Wie fair ist der Faire Handel?“, mit Thomas Hoyer, Geschäftsführer dwp eG Ravensburg) und Buchautor Caspar Dohmen („Otto Normalverbraucher“, 2014);

**Mi, 18.03.2015, 19.30 Uhr,** „Für eine gerechtere Welt: Global denken – lokal handeln“, mit Chefredakteur Wolfgang Kessler (Publik-Forum);

**Di, 24.03.2015, 19.30 Uhr,** „Faire Kleidung – (wie) geht das?“, mit Antje von Dewitz (Geschäftsführerin von Vaude) und Anton Vaas (Geschäftsführer der aktion hoffnung); alle Veranstaltungen im Gemeindezentrum St. Gallus, Tettngang, Wilhelmstraße 11; freier Eintritt, Spenden willkommen; unterstützt durch die Eine-Welt-Regionalpromotorin Bodensee-Oberschwaben

richten – was sie verschweigen, ist sicher noch schlimmer als das, was sie erzählen. Rund 5.000 Mädchen und Frauen haben die Terrorbanden entführt und verkauft sie wie auf dem Basar – 1.000 Dollar für Christinnen, 500 Dollar für die als religionslos geltenden Yezidinnen. Alle fürchten den harten Winter. Erzbischof Bashar Warda von Er-

bil konnte für eine große Zahl seiner vertriebenen Mitchristen feste Unterkünfte errichten lassen. Welche Hoffnung können die Yeziden haben? Die Reise hinterlässt ein Gefühl großer Hilflosigkeit, andererseits das Bewusstsein einer immensen Verantwortung ... (TBr) S. auch <http://www.drs.de/service/nachrichten.html>

*Heinz Detlef Stäps*

Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps  
Domkapitular

### „Wir wollen in Würde hier leben“.

„Wir wollen in Würde hier leben.“ Wie oft wurde dieser Satz gehört bei der Reise in die teilautonome Provinz Kurdistan im Nordirak vom 13. bis 17. September. Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, vertreten durch Klaus Barwig, den langjährigen Migrationsexperten

und derzeitigen Bischöflichen Beauftragten für die Chaldäer, hatte in Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsbeauftragten der Diözese dazu eingeladen. 13 Personen – Medienvertreter, Flüchtlingsanwälte, Parlamentarier, Regierungsmitarbeitende – haben teilgenommen.

Als religiöse Minderheiten volle Bürgerrechte genießen und in

## Fortsetzung Weltkirche aktuell

**„Diakonische Kirche ist mit Händen greifbar“ – Bischof Gebhard Fürst schildert Eindrücke seiner Äthiopienreise**

Nach seiner zwölfwöchigen Pastoralreise durch Äthiopien hat Bischof Gebhard Fürst der katholischen Kirche in dem ostafrikanischen Land Respekt und Dank ausgedrückt. Obwohl die Katholiken in der Bevölkerung eines der ärmsten Länder der Welt nicht einmal ein Prozent ausmachen, so mache die katholische Kirche nach dem Staat doch das größte sozial-diakonische Angebot, sagte der Bischof zum Ende seiner Reise, die ihn von 13. bis 24. Oktober 2014 durch sieben Diözesen in Äthiopien geführt hatte. Für ihn sei dort diakonische Kirche mit Händen zu greifen gewesen.

Bischof Fürst konnte sich in Äthiopien von der hohen Qualität und dem unbeirrbar kirchlichen Engagement zugunsten der Ärmsten überzeugen. Diözesen, Ordensgemeinschaften und kirchliche Hilfeinitiativen würden mit ihrem selbstlosen Einsatz glaubwürdig christliches Zeugnis ablegen, sagte der Bischof. Die Einsatzfelder sind vielfältig, von Pastoralzentren, Gesundheitsstationen, Kindergärten und Schulen hohen Standards über Kliniken, Landwirtschaftsprojekte bis



Freude im Haus der Vinzentinerinnen in Nekemte (Foto: unz)

zur Kompetenzförderung junger Mütter und Programmen für mangelernährte Kinder. Praktisch alle diakonischen Angebote der katholischen Kirche werden von Diözesen und Hilfswerken aus Deutschland und international unterstützt.

Dies gilt auch für das von der Stuttgarter Kirchengemeinde St. Fildelis und dem Stadtdekanat der Landeshauptstadt geförderte Attat-Hospital. Aus dem vor 45 Jahren von Missionsärztlichen Schwestern aus Bottrop gegründeten Lazarett nahe der Stadt Emdibir ist ein Krankenhaus zur Versorgung von mehr als einer Millionen Menschen geworden. In Nekemte haben Vinzentinerinnen von Untermarchtal ihre äthiopische Niederlassung mit Kindergarten und Schulen ausgeweitet. Künftig soll auch ihr Noviziat in Nekemte angeboten werden können.

Um die Arbeit der Priester in Afrika zu unterstützen, verzichten Priester der württembergischen Diözese seit 1973 im Rahmen der Aktion PRIM (Priester helfen einander in der Mission) auf einen Teil ihres Gehaltes. Allein im vergangenen Jahr kamen so 290.000 Euro zusammen, die für Priester in Äthiopien, Eritrea, Nord- und Südsudan bestimmt sind. Ebenfalls seit 1973 fördert

die Diözese Rottenburg-Stuttgart Projekte in Äthiopien, zu dem damals noch der heutige Staat Eritrea gehörte. Seither sind insgesamt 8,5 Millionen Euro Hilfgelder der Diözese nach Äthiopien geflossen. (unz) S. auch DRS.GLOBAL 4/2014, S. 2, und <http://www.drs.de/initiativen/pastoralreise-2014.html>

**Selbsthilfepotenziale in einem spannungsreichen Land: Reisegruppe aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf Begegnungsreise in Südafrika**

Heimat für allein stehende Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder, Sorge für Waisen, Jugendbil-



Vitalität und Lebensfreude: Slumkinder in Kliptown bei Johannesburg (Foto: TBr)

dung in Großstadtslums, Hospizarbeit für AIDS-Kranke in den Townships der Millionenstädte oder die Ausbildung christlicher Führungskräfte im Johannesburger St. Augustin College, das in den 1990er Jahren von der Rottenburger Ordensschwester Edith Raidt ins Leben gerufen worden war: Themen wie diese standen auf dem Programm einer Dialog- und Begegnungsreise durch Südafrika, an der 15 haupt- und ehrenamtlich in der Eine-Welt-Arbeit Engagierte aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart teilgenommen haben.

Eingeladen zu der Reise von 13. bis 28. Oktober hatten die Hauptabteilung Weltkirche und der Ausschuss „Eine Welt“ des Diözesanrats. Sie führte nach Johannesburg, in das Provinzkloster Assisi der Franziskanerinnen von Sießen in der Nähe von Bloemfontein sowie nach Marianhill bei Durban, Zentrum einer über 100-jährigen Missionstätigkeit im südlichen Afrika. 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid konnten die Reisenden die ganze Gegensätzlichkeit des Landes am Kap kennenlernen, das zwischen boomenden Wirtschaftsaufschwung und extremer Arbeitslosigkeit bei der schwarzen Bevölkerung, zwischen sozialer Entwicklung und erschreckender Gewaltkriminalität mühsam seinen Weg der Transformation sucht.

Gerade bei der Armutsvolkbevölkerung erlebten sie aber auch eindrucksvolle Selbsthilfepotenziale, bewegend waren die Besuche bei Ordensleuten wie etwa den Mutter-Teresa-Schwwestern: Menschen ohne jede Zukunftsperspektive, Todgeweihte erfahren sich bei ihnen in unantastbarer Würde. Auch prominente Gesprächspartner standen auf dem Programm: Im Township Soweto

nahmen die Gäste aus Schwaben an einem Firmgottesdienst mit dem Johannesburger Erzbischof Buti Taghale teil, in Durban erläuterte ihnen Kardinal Wilfrid Fox Napier die Bemühungen um eine zukunftsorientierte Familienpastoral, und der emeritierte Bischof Fritz Lobinger stellte ihnen den innovativen Weg der Christ-the-King-Gemeinde im Durbaner Stadtteil Wentworth vor: So genannte Coloured People, die zwangsweise durch die Apartheidregierung in der Nachbarschaft einer Ölraffinerie angesiedelt worden waren, haben hier ein imponierendes Gemeinwesen entwickelt. Ein gemeinsamer Sonntagsgottesdienst in Wentworth und Ge-

spräche mit Gemeindevertretern machten dies zum Abschluss der Reise deutlich. (TBr)

**Sektorisieren statt über Pristermangel klagen. In Mexiko lernen 27 Engagierte aus der Diözese Basisgemeinden kennen**

Ortstermin Jiquilpan. Über vier Stunden lang stellen die Vertreter der mexikanischen Kleinstadt den Besuchern aus Rottenburg ihre Gemeinden vor. Bewusst sprechen sie im Plural, verstehen sie doch die Pfarrei als Gemeinde von Gemeinden: Basisgemeinden, die in den Stadtteilen Kirche vor Ort gegenwärtig machen und sich in der sonntäglichen Eucharistiefeier ihrer Einheit verge-wissern. Die Diözese Guzman geht diesen Weg konsequent – schon seit über 40 Jahren.

## Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

**Erfreuliche Veränderungen in Ostafrika: Peter Niedergesäß schildert Entwicklungsarbeit der KAB in Uganda**

„Es ist interessant zu sehen, wie sich das Land in den vergangenen 13 Jahren verändert hat“, fasst KAB-Verbandssekretär Peter Niedergesäß die Eindrücke der Reise nach Uganda zusammen, die er in diesem Jahr gemeinsam mit einer kleinen Reisegruppe seines Verbandes unternommen hatte. Seit 60 Jahren bestehen Beziehungen der KAB zu Uganda, vor 19 Jahren wurde in dem ostafrikanischen Land selbst eine KAB aufgebaut.

Es sind über 100 Personen in der Halle – fast jeder bekleidet ein Dienstamt und ist darauf sehr stolz. Diese Dienste sind nicht nur binnenkirchlich ausgerichtet, sondern wirken auch in die Gesellschaft hinein: So gibt es viele Besuchsdienste oder auch das kirchliche Amt des Stadtteilkoordinators. Die Basisgemeinden verstehen sich als Sauerteig ihrer ländlich geprägten Kleinstadt. Ortswechsel Mexico-City. In der Megametropole gibt es auch die Megapfarreien mit bis zu 40.000 Katholiken, für die zwei Pfarrer zuständig sind. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Doch auch hier findet sich die Idee der Basisgemeinden: Dezentralisieren, Dienste schaffen, die Taufwürde der Menschen ernst nehmen und auf den Heiligen Geist vertrauen. Seit einigen Jahren werden diese Megapfarreien in Sektoren unterteilt, in denen Kirche vor Ort im geteilten Gebet und Leben erfahrbar wird. Die Priester verzichten auf jeglichen Sonderstatus. Stattdessen suchen sie in ihrer Gemeinde nach Begabungen, fördern diese und versuchen, Menschen verantwortlich einzubinden.

Die Teilnehmer sind am Ende der Reise beeindruckt, aber auch nachdenklich: Wie kann es gelingen, diese Erfahrungen für die Wirklichkeit in den Gemeinden



Voneinander lernen: Begegnungen in Mexiko (Foto: Angelika Kamlage; www.angelika-kamlage.de)

der Diözese Rottenburg-Stuttgart fruchtbar werden zu lassen? Gemeinsam ist allen die Überzeugung: Es geht nur, wenn Leitung kooperativ verstanden wird – und, wenn manch deutscher Perfektionismus aufgegeben wird, damit das Leben in seiner Schönheit und Unvollkommenheit Raum gewinnen darf. (WR)

**Lieber bleiben dürfen als fliehen müssen. Diözese fördert Projekte zur Bekämpfung von Fluchtursachen in Krisenländern**

Insgesamt 11,2 Millionen Euro hat der Diözesanrat zwischen 2014 und 2016 für die Flücht-



Knöcheltiefer Schlamm: Yezidische Flüchtlingskinder sind dem Winter ausgesetzt (Foto: Salah Ahman)

lingsarbeit der Diözese bereit gestellt, mit der Hälfte davon kann die Hauptabteilung Weltkirche mit gezielten Hilfen dazu beizutragen, Fluchtursachen in Krisenländern zu bekämpfen und die Menschen nach Möglichkeit in ihrem Vertrauen auf eine Zukunft in der eigenen Heimat zu stärken.

Aktuell fördert die Hauptabteilung Weltkirche in Kooperation mit Caritas international in Freiburg folgende Hilfemaßnahmen:

- Schulbeihilfe für syrische Kinder in den Flüchtlingslagern im Libanon: 100.000 Euro
- Schulbeihilfe für syrische Kinder in den Flüchtlingslagern in Jordanien: 100.000 Euro
- Nothilfeprojekt für extrem gefährdete syrische Flüchtlinge in Jordanien: 185.000 Euro
- Nahrungsmittel und Mietbeihilfen für 500 extrem bedürftige Familien in Damaskus: 54.600 Euro

● Demobilisierung und Reintegration ehemaliger Kindersoldaten und anderer marginalisierter Kinder und Jugendlicher in der Diözese Goma, Demokratische Republik Kongo: 200.000 Euro

● Zum Bau von 75 winterfesten Quartieren (Caravans) für rund 400 irakische Binnenvertriebene in Erbil, der Hauptstadt der nordirakischen Provinz Kurdistan, hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart der Diözese Erbil 200.000 Euro zur Verfügung gestellt. Bereits im August und September hatte Bischof Gebhard Fürst seinem Mitbruder in Erbil, dem chaldäischen Erzbischof Bashar Warda, für erste Nothilfemaßnahmen 150.000 Euro überweisen lassen. (TBr)

**„Stumme Katastrophen“: Diözese hilft Flutopfern im indischen Bundesstaat Orissa**

Auch die Nothilfe bei Naturkatastrophen ist ein Beitrag dazu, dass Menschen in ihrer Heimat bleiben und wieder Fuß fassen können. So hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart im August 2014 Rahmen ihres Fonds für „nicht beachtete Katastrophen“ Caritas international 28.500 Euro zur Verfügung gestellt, um den Opfern einer Flutkatastrophe in Odisha im indischen Bundesstaat Orissa zu helfen.

45 Menschen ertranken, 350.000 verloren ihre Wohnungen, als in Folge verheerender Regenfälle die Tore von Staudämmen geöffnet werden mussten. Nahrungsmittel und Saatgut wurden vernichtet, das Trinkwasser verseucht. Die Diözese hilft Caritas international dabei, 7.870 Familien mit Nahrungsmitteln, Hausrat, Medikamenten, Trinkwasser u. a. zu versorgen.

Später sollen sie auch Materialien zum Wiederaufbau ihrer Häuser erhalten. Die Hilfe kommt in erster Linie Kastenlosen, Dalits und Adivasi, den indischen Ureinwohnern, zugute, da diese nur sehr schwer Zugang zu staatlichen Hilfsprogrammen erhalten. (TBr)



Entwicklungsmotor: KAB in Uganda (Foto: KAB)

che Projekte auf welche Weise unterstützt werden. Er kontrolliert die Verwendung von Altkleidern und den Aufbau von Spar- und Darlehensvereinen, die die Bevölkerung unterstützen, sorgsam und wirtschaftlich mit ihrem

Geld umzugehen. Schulungen in Landwirtschaft und Ackerbau werden angeboten. „Und“, so Niedergesäß, „es gibt eine Verpflichtung für KAB-Mitglieder. Wer etwa Schweine züchtet, muss ein Ferkel an eine andere Familie weitergeben. So multipliziert sich das Einkommen.“

In diesem Jahr bringt Peter Niedergesäß auch Geld mit nach Uganda, das Schüler der Bad Waldseer Eugen-Bolz-Schule bei der Aktion „Mitmachen Ehrensache“ gesammelt haben. Unter anderem kommt es AIDS-Waisen zugute, denen dadurch das Schulgeld erlassen werden kann. (TBr)

## Schutzengel im Hintergrund: Katholiken in Albstadt-Ebingen sind seit zehn Jahren für AIDS-kranke Kinder engagiert

Das zehnjährige Jubiläum ihres Engagements für die Aktion „Schutzengel“ für HIV-infizierte und AIDS-kranke Kinder hat die



Ebinger Schutzengel für AIDS-kranke Kinder (Foto: privat)

Katholische Kirchengemeinde St. Josef in Albstadt-Ebingen in diesem Jahr gefeiert.

Die Pandemie HIV/Aids bedroht insbesondere im südlichen Afrika den Zusammenhalt ganzer Gesellschaften. In vielen Familien fehlen die Eltern und sogar die Großeltern. Millionen Aids-Waisen brauchen einen Schutzengel. Angesichts dieser Tragödien beschloss die Kirchengemeinde St. Josef im September 2004, zu einer „Schutzengel-Gemeinde“ zu werden. Das Internationale Katholische Missionswerk missio brachte den Kontakt zu engagierten „Schutzengeln“ auf den Weg: Im St. Kizito's Children's Programme im südafrikanischen KwaZulu Natal, einer der am heftigsten von HIV/Aids betroffenen Regionen, werden ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer für die Aufklärung und die psychosoziale Begleitung von infizierten und erkrankten Kindern ausgebildet.

Die zündende Idee war auch bald gefunden: Eine virtuelle Fahrradtour auf Hometrainern sollte die 9.000 km nach Kwa Zulu Natal überbrücken. Für jeden gefahrenen Kilometer zahlten Sponsoren zwei Euro. Der Erfolg war so überwältigend, dass sogar die Rückfahrt glückte! Im Jahr 2009 folgte der nächste Meilenstein: St. Josef unterzeichnete einen offiziellen Partnerschaftsvertrag mit einem Aids-Waisen-Projekt in Ixopo/Südafrika. Mit einer dauerhaft zugesagten Spende ermöglicht die Gemeinde seither die langfristige

und dauerhafte Arbeit der Schutzengel vor Ort. (WR)

## Neue Etappe für die weltkirchlichen Friedensdienste

Eine Feier eröffnete am 10. September 2014 für die weltkirchlichen Friedensdienste (WFD) eine neue Etappe in ihrer über 30-jährigen Geschichte. Nach einem längeren Umstrukturierungsprozess sind diese Dienste am 1. Juni wieder in die volle Verantwortung von BDKJ und Hauptabteilung Weltkirche übergegangen. Seit dem 1. September arbeiten sie nun in einer neuen Struktur. Ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus beiden Abteilungen und die Teamleitung, welche in beiden Abteilungen verortet ist, sind Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung.

Die weltkirchlichen Friedensdienste sind in drei Bereiche unterteilt: das Reverse-Programm bietet jungen Menschen aus den Partnerdiözesen in Lateinamerika die Möglichkeit zu einem einjährigen Einsatz in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der diözesane WFD entsendet jedes Jahr junge Menschen in die Partnerdiözesen, und die Servicestelle für weltkirchliche Friedensdienste unterstützt Kirchengemeinden bei der Entsendung von jungen Menschen in ihre Partnergemeinden. Kirchengemeinden, die Interesse haben, sich bei der Servicestelle oder im Reverse-Programm zu engagieren, finden weitere Informationen auf der unten angegebenen Homepage. Einige Gemeinden der Servicestelle suchen auch noch Freiwillige für eine Entsendung im Juli 2015. Eine Übersicht über Gemeinden und Einsatzstellen findet sich ebenso auf der Homepage: [www.bdkj.info/wfd](http://www.bdkj.info/wfd). (JK)

## „Lokal+global“: Die Aktualität Bischofs Scalabrinis in einer Welt der Migration zieht junge Menschen aus aller Welt an

280 junge Leute, Erwachsene und Kinder aus 29 Ländern waren zum diesjährigen Scalabrinifest der Früchte genommen, zu dem die Scalabrinimissionare

und das Scalabrinisäkularinstitut vom 3. bis 5. Oktober 2014 ins Stuttgarter Centro di Spiritualità eingeladen hatten. „Global+lokal = glocal leben. Utopisch oder möglich? Die Aktualität G. B. Scalabrinis“, so lautete das anspruchsvolle Thema des Bildungstreffens.

Wie der selige Bischof Giovanni Battista Scalabrini (1839-1905) auf sein geschichtliches und geografisches Umfeld einging, stellte der Referent des Treffens, der italienische Kirchenhistoriker Saverio Xeres eindrucksvoll heraus. Scalabrini sei durch dieses Umfeld herausgefordert worden, sich verantwortungsvoll und von Nächstenliebe geleitet den Menschen an den damaligen gesellschaftlichen Rändern zuzuwenden und zugleich einen offenen und geschärften Blick für den globalen Horizont christlichen



Wegweisend für junge Menschen aus aller Welt: J. B. Scalabrinis (Foto: cds Stuttgart)

Handelns zu entwickeln. Bereits damals habe ihn das weltweite Phänomen der Migration bewegt. So sei Bischof Scalabrini in seinem persönlichen Öffnungsprozess vom Lokalen zum Globalen beispielgebend und bis heute aktuell. Vom Gedanken der universellen Liebe Jesu Christi getragen, habe er sich durch die Realität bewegen lassen, die er gesehen und gehört habe. Mit Intelligenz habe er darüber nachgedacht, sie großzügig als seine persönliche Herausforderung angenommen, der er sich durch sein Leben stellte.

Scalabrinis Spiritualität setzt heute einen besonderen Akzent auf die Verantwortung für Menschen, die weltweit darauf angewiesen sind, nicht abgewiesen und ausgeschlossen, sondern auf- und angenommen zu werden. Sie wurde als Hoffungsbotschaft wahrgenommen, auch als Motivation für neue Zukunftswege der Kirche und der Gesellschaft. (LD)

# GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Wolf-Gero Reichert

## Malala und Asia Bibi – oder weshalb Religionsfreiheit immer nur für alle „zu haben“ ist

Im Monat der Weltmission 2014 ging es immer wieder auch um zwei pakistanische Frauen: Malala Yousafzai und Asia Bibi. So unterschiedlich sie sind, so unterscheiden sich auch die Gründe ihrer Bekanntheit.

Die eine ist Muslimin, 17 Jahre alt und wird in Bälde den Friedensnobelpreis erhalten. Malala hat sich in einer von Männern dominierten Gesellschaft unerschrocken für die Rechte von Mädchen eingesetzt. Sie ist dadurch zur Märtyrerin geworden. Weil den Taliban die Bildung von Mädchen ein Dorn im Auge ist, haben sie ihr in den Kopf geschossen. Sie hat knapp überlebt, musste aber aus Pakistan fliehen. Sie ist ein Zeichen der Hoffnung für all diejenigen, die allen Menschen eine gleichberechtigte und gute Zukunft eröffnen wollen.

Die andere, Asia Bibi, ist Christin und sitzt seit fünf Jahren in Haft. Sie ist eine einfache Landarbeiterin, die weder lesen noch schreiben kann. Sie ließ sich in einen religiösen Disput verwickeln und wurde zum Tode verurteilt, weil sie angeblich den Propheten Mohammed beleidigt hat. Ihr Antrag auf Berufung ist vergangene Woche abgelehnt worden. Nun steht noch eine Berufungsinstanz zwischen ihr und der Hinrichtung.

So unterschiedlich die Schicksale beider Frauen sind, so zeigt diese kurze Zusammenschau doch eines: In einem Land, wo Religionsfreiheit mit Füßen getreten wird, steht es auch um den Schutz, den Respekt und die Durchsetzung aller Menschenrechte nicht gut. Dies gilt nicht nur für Pakistan, sondern für viele Länder dieser Erde.

Nicht nur in evangelikalen Kreisen wird in letzter Zeit vermehrt von Christenverfolgung gesprochen. Dies wird der Komplexität des Problems nicht gerecht. In einem Land wie Pakistan werden Christen in der Tat massiv diskriminiert. Sie haben nicht die gleichen Berufs- und Bildungschancen wie Angehörige der muslimischen Mehrheit. Es gibt Anschläge auf christliche Schulen, Kirchen und Dörfer. Christen werden gelegentlich beleidigt und öffentlich verleumdet. Doch zugleich können sie in der Regel unbedrängt Gottesdienste feiern und ihrer Religion nachgehen. Die Diskriminierungen sind eine massive Wirklichkeit – aber das Systematische, was eine Verfolgung ausmachen würde, ist nicht gegeben. Zudem leiden nicht nur Christen unter diesen Diskriminierungen, sondern zugleich alle (religiösen) Minderheiten: Ahmadyyas, Hindus, Sikhs etc. Wie das Beispiel Malala zeigt, leiden auch muslimische Frauen unter der Unterdrückung. Deshalb haben sich die katholische und evangelische Bischofskonferenz in ihrem „Ökumenischen Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013“ zum Ziel gesetzt, dass sich die christlichen Kirchen selbstverständlich für die Religionsfreiheit der Christinnen und Christen weltweit einsetzen – aber nie exklusiv, sondern exemplarisch. Der Einsatz für Religionsfreiheit bedeutet immer, die Freiheit aller zu befürworten!<sup>1</sup> Religiöse Minderheiten stellen diesbezüglich auch in Deutschland die „Nagelprobe“ echter Religionsfreiheit dar, die nicht nur für die Mehrheit gilt, sondern für alle.

Die Liste der Länder, in denen das Recht auf Religionsfreiheit beschädigt wird, ist leider lang: Vietnam, Nordkorea, China, Syrien, Irak ... Gerade letztgenannte Länder weisen auf eine große Wunde der Christenheit hin: Die Verfolgung und Auslöschung der Kirchen dort, deren Geschichte zum Teil auf die Anfänge des Christentums geht, durch den IS und andere radikale Gruppen schmerzt. Zugleich stellt sie Christinnen und Christen vor „ihre“ Nagelprobe: Gelingt es trotz dieser unsäglichen Greuelthaten, nicht einseitig von Christenverfolgung zu sprechen, sondern von Religions- und Weltanschauungsfreiheit sowie von Menschenrechten für alle? Schließlich werden auch andere Gruppen von den Fundamentalisten verfolgt und bedrängt. „Die Zahlen und Berichte über die Verfolgung und Bedrängung von Christen zeigen deutlich, dass dort, wo die Religionsfreiheit für Christen eingeschränkt ist, auch die Freiheit anderer Religionen missachtet wird, beispielsweise auch von Minderheiten und Dissidenten innerhalb des Islam.“<sup>2</sup>

Ein einseitiger und blinder Opferdiskurs der Religionsgemeinschaften ist sicherlich kein Motor für ein friedliches Zusammenleben. Selbstverständlich muss Ungerechtigkeit offen und ehrlich angeklagt werden – allerdings stets im Bewusstsein, dass auch „die anderen“ Opfer sind oder werden können.

Nur wenn dieses Bewusstsein wächst, dann wächst auch eine Kultur, in der das Recht auf Religionsfreiheit für alle respektiert, geschützt und gefördert wird. Mit Blick auf die beiden pakistanischen Frauen gilt also: von Asia Bibi reden und von Malala nicht schweigen!

Dr. Wolf-Gero ist missio-Diözesanreferent in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Zuvor war der promovierte Theologe am Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt-Sankt Georgen tätig.

<sup>1</sup> DBK/EKD (2013): Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit. Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit: Bedrohungen – Einschränkungen – Verletzungen. Gemeinsame Texte Nr. 21, S. 55.; <sup>2</sup>Ebd., 12.

gionen, Frieden und Versöhnung einsetzen.

missio weiß aus dieser Arbeit: Bedrängte Christen haben Angst, dass die Welt sie vergisst. Mut fassen sie, wenn Menschen anderswo an ihrem Schicksal Anteil nehmen und im Gebet mit ihnen verbunden sind. Deshalb lädt das Missionswerk zu seiner „Aktion Lebenszeichen – Solidarität mit bedrängten Christen“ ein.

missio stellt Aktionsmaterial und Liturgische Hilfen zur Verfügung: So kann jeder – sei es in der Pfarrgemeinde, Schule, Verband, Bewegung, Gebets- oder Eneletzungen der Religionsfreiheit öffentlich. Und unterstützt engagierte Christen in Afrika, Asien und Ozeanien, die sich für Menschenrechte, Glaubensfreiheit, das Gespräch mit anderen Reli-

<https://www.missio-hilft.de/de/aktion/lebenszeichen/>

## „Man muss sich kennen lernen, dann lernt man sich auch schätzen.“



St. Norris Nawab beim Eröffnungsgottesdienst (Foto: Horst Rudel)

Erfahrungen aus Pakistan zum Monat der Weltmission 2014 Welche Brücken können Religionen zueinander schlagen? Dies war eine der zentralen Fragen im Monat der Weltmission 2014. So auch bei der Podiumsdiskussion, die im Anschluss an den Festgottesdienst St. Johannes in Nürtingen am 12. Oktober stattfand. Eine Brücke zwischen dem diesjährigen missio-Schwerpunktland

Pakistan und der Kirchengemeinde St. Johannes in Nürtingen sind pakistanische Flüchtlinge, die in Oberensingen eine Unterkunft gefunden haben. Viele von ihnen gehören einer religiösen Minderheit an, den Ahmadyyas. Im islamischen Staat Pakistan sind sie vielfach diskriminiert. Ebenso ergeht es der christlichen Minderheit, für die die pakistanische Ordensschwester Norris Nawab das Wort ergriff: „Christen, wie alle Minderheiten, haben einen schweren Stand in Pakistan. Sie haben nicht die gleichen Rechte wie die muslimische Mehrheit.“ Der Staat sei zu schwach, um die Minderheiten gegen radikale Islamisten zu verteidigen.

Die Intervention eines muslimischen Asylbewerbers zeigte, dass auch die gemäßigten Muslime unter den Fundamentalisten

## Wettbewerb des Landes Baden-Württemberg

Mit einem Wettbewerb für Kirchengemeinden will die Landesregierung Baden-Württemberg neue Projekte zur Förderung von Nachhaltigkeit in der Einen Welt fördern. Vergeben werden 35 Preise im Gesamtwert von 78.000 Euro. Konzepte können bis zum 13. Februar 2015 eingereicht werden. Weitere Informationen: <http://www.nachhaltigkeitsstrategie.de/handeln/wettbewerb/kirchengemeinden.html>; oder bei Uta Umpfenbach: 0711-229363-250

## Aus den kirchlichen Werken

### Missio-Aktion „Lebenszeichen“: Solidarität mit bedrängten Christen

Weltweit werden Menschen bedrängt oder gar verfolgt, weil sie ihren Glauben frei leben wollen – unabhängig, welcher Religion sie angehören. Drei Viertel der Weltbevölkerung leben in 184 Ländern, in denen die freie Religionsausübung gefährdet ist.



Christen leiden darunter in der Zeit mehr als 100 Ländern. Wir wollen das nicht hinnehmen. Das Internationale Katholische Missionswerk missio macht Verletzungen der Religionsfreiheit öffentlich. Und unterstützt engagierte Christen in Afrika, Asien und Ozeanien, die sich für Menschenrechte, Glaubensfreiheit, das Gespräch mit anderen Reli-

## Fortsetzung Aus den kirchlichen Werken

zu leiden haben. Wolfgang Rödl, Mitarbeiter der Hauptabteilung Glaubensfragen und Ökumene des Bischöflichen Ordinariats verwies darauf, dass auch hierzulande das Verhältnis von Christentum und Islam nicht spannungsfrei sei. Ein entscheidender Unterschied liege jedoch darin, dass in Deutschland die Religionsfreiheit einen sehr hohen Stellenwert besitze, während sie in Pakistan weitgehend nur der Mehrheitsreligion gewährt werde. Er verwies auch darauf, wie der Dialog und das Zusammenleben verschiedener Religionen gelingen kann: „Man muss sich kennenlernen. Dann lernt man sich auch schätzen.“ (WR)

### Gesunde Ernährung für Kinder – weltweit: Dossier vertieft die Sternsingeraktion 2014

*Es ist noch gar nicht lange her, dass die Sternsinger an den Türen der Häuser geklingelt und unter dem Motto „Segen bringen Segen sein“ – „Gesunde Ernährung für Kinder auf den Philippinen und weltweit“, den Segen Gottes zu den Menschen gebracht haben. Die Thematik der diesjährigen Aktion Dreikönigssingen beleuchtet jetzt auch das vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ herausgegebene Dossier „Ernährung für Kinder weltweit“.*

Wo, warum und mit welchen

Folgen leiden Menschen an Unter- und Mangelernährung? Wie kann kindlicher Mangel- und Unterernährung vorgebeugt werden? Sind auch Kinder in Deutschland fehlernährt? Wie setzen sich das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und seine Projektpartner für eine bessere Ernährung ein?

Antworten auf diese Fragen bietet ein rund 80-seitiges Dossier des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ mit Beiträgen von Fachleuten und Projektpartnern. Zahlen, Fakten, Berichte und Projektbeispiele gewähren einen tieferen Einblick in das Schwerpunktthema der diesjährigen Sternsinger-Aktion. (MB)

Das Heft kann unter der Bestell-



nummer 208014 kostenlos bestellt werden: [www.sternsinger.org/home/online-shop.html](http://www.sternsinger.org/home/online-shop.html).

Ebenfalls zum Thema: *grenzenlos. Eine Welt in der Schule, Ausg. 2/2014 („Ernährung“: Film&Online-Spiele, Bausteine für die Kl. 4-7), 43 S., Best.-Nr. 102214;*

*Sternsinger spezial, Ausg. 2/2014 („Frisch gefischt – gesund ernährt“, Gesunde Ernährung für Kinder auf den Philippinen und weltweit), Best.-Nr. 101614; die Seite zum Heft: [www.sternsinger-magazin.de](http://www.sternsinger-magazin.de)*

## „Lifestyle aktuell“

### Sr. Norris Nawab: „Es ist ein Privileg für mich, Menschen zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen.“

*„Wir sind stolz auf unser Land und lieben es“, sagt Sr. Norris Nawab. Die in Punjab geborene, heute 57 Jahre alte pakistanische Ordensfrau von der „Union of Sisters of the Presentation of the Blessed Virgin Mary“ strahlt Selbstbewusstsein aus. Und sie erklärt auch, warum: „Ich bin das siebte Kind einer zehnköpfigen Bauernfamilie. Die Sieben ist eine Glückszahl. Wenn mich mein Leben eines lehrt, dann ist es Gottvertrauen.“*



Selbstbewusstes Gottvertrauen: Sr. Norris Nawab (Foto: TBr)

Zum Selbstbewusstsein ermutigt sie ihrerseits die Frauen aus der Etnie der Kutchi Kohli in der Provinz Sindh im Nordosten Pakistans. Seit 2005 ist sie dort zusammen mit kleinen Pastoralteams tätig. „Von diesen Frauen habe ich gelernt, wie schwierig das Leben ist“, sagt Sr. Norris. Die Menschen dort sind Halbnomaden. Auf den Farmen der Großgrundbesitzer werden sie ausgebeutet. Ursprünglich Hin-

zählen, ihre Fähigkeiten einbringen und sich entfalten. „Die Frauen leben in ihrer eigenen kleinen Welt und bringen wenig Bildungsvoraussetzungen mit“, erzählt Sr. Norris. Umso wichtiger ist es, sie „niederschwellig“, durch informelle Bildung zu erreichen. Eine Ärztin kümmert sich um ihre und der Kinder Gesundheitsprobleme; im Zentrum können sie übernachten und bekommen so einen kleinen Freiraum. Mit finanzieller Unterstützung erhalten sie Nähmaschinen – je eine für zwei Familien –, um das Familieneinkommen aufzubessern. Sie werden eingewiesen, an rauchfreien, zweiflamrigen Herden aus Ziegelsteinen zu kochen. Eine spezielle Technik hilft Holz sparen und wirkt dem Abholzen der Bäume entgegen. Das rationellere Kochen spart Zeit und erweitert den Freiraum für andere Aktivitäten. Sr. Norris organisiert Workshops zur politischen Bildung. Es braucht Fingerspitzengefühl, um keine administrativen Beeinträchtigungen zu provozieren – insbesondere, sagt sie, darf man den Interessen der Großgrundbesitzer

nicht zu sehr in die Quere kommen. Sie legt großen Wert auf die Kooperation von Christen, Muslimen und Hindus, etwa bei Initiativen gegen die Kinderheirat. Denn Vertrauen und Akzeptanz sind größer, wenn sich Vertreter der jeweils eigenen Religion der Anliegen annehmen. Gegen religiösen Fanatismus setzt sie auf interreligiösen Friedensdialog. Überhaupt: „Je mehr die Menschen gebildet sind, desto besser werden sie leben.“

Sr. Norris war zunächst Lehrerin; ihr Orden hatte in der Pädagogik seinen Tätigkeitsschwerpunkt. 1986 entschloss er sich, sich unmittelbar für die Ärmsten der pakistanischen Gesellschaft einzusetzen: für die Ureinwohner, die Tribals der Hindu-Community, die keinerlei sozialen Chancen haben. Für sie selbst, auch mit politischen Auftritten vor der UN vertraut, sei es anfangs sehr schwer gewesen, diesem neuen Ruf zu folgen. Heute sagt sie: „Es ist ein Privileg für mich, diesen Menschen zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen.“ (TBr)

Im Rahmen des *Weltkirchlichen Friedensdienstes der Diözese Rottenburg-Stuttgart* wurden entsandt *nach Argentinien*: Katharina Fachtet, Katharina Haas, Damian Hecke, Lena Motschenbacher; *nach Chile*: Tobias Kordon, Alice Kroll; *nach Mexiko*: Carmen Barth, Marius Briel, Isabell Göttert, Anne Sophie Heinle, Veronika Mühlbauer; *nach Indien*: Samuel Brielmeier, Maxime Chupin; *nach Thailand*: Michaela Gaa, Tamara Ringer; *nach Südafrika*: Mirjana Schwarz, Theresa Stiebeler.

## Personalien

### Für weltkirchliches Engagement mit der Martinusmedaille geehrt

Von den zwölf am 9. November 2014 durch Bischof Gebhard Fürst mit der Martinusmedaille geehrten Persönlichkeiten wurden besonders für ihr weltkirchliches Engagement gewürdigt: **Horst Arzt** aus Gerlingen (Dek. Ludwigsburg) für seinen Einsatz für bedürftige Menschen im ungarischen Tata, **Maximilian Gayer** aus Demmingen (Kr. Heidenheim) für seine Unterstützung der Missionsdomikanerinnen in Zimbabwe, **Anna Kober** aus Niedernhall (Dek. Hohenlohe) für ihre langjährige Betreuung der Sternsinger und als Ansprechpartnerin für die Partnerschaft ihrer Pfarrei in Nairobi sowie **Dieter Maier** aus Vogt (Dek. Allgäu-Oberschwaben), der sich um die Gründung der Sternsingeraktion in seiner Heimat verdient gemacht hat. Mit der Martinusmedaille ehrte Bischof Fürst auch das seit 1982 bestehende **Centro di Spiritualità** der Scalabrini-Missionare und des Scalabrini-Säkularinstituts in Stuttgart: Es ermögliche die Begegnung mit Flüchtlingen und Migranten und biete einen Ort, an dem Menschen miteinander erfahren, wie ein gutes Miteinander über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg möglich sei und welche Chance der Glaube für den Umgang mit Fremden biete. (TBr)



Martinus-Medaille für das Centro di Spiritualità (Foto: Manuela Pfann)

### Junge Menschen im Weltkirchlichen Friedensdienst

Im Rahmen des *Weltkirchlichen Friedensdienstes der Diözese Rottenburg-Stuttgart* wurden entsandt *nach Argentinien*: Katharina Fachtet, Katharina Haas, Damian Hecke, Lena Motschenbacher; *nach Chile*: Tobias Kordon, Alice Kroll; *nach Mexiko*: Carmen Barth, Marius Briel, Isabell Göttert, Anne Sophie Heinle, Veronika Mühlbauer; *nach Indien*: Samuel Brielmeier, Maxime Chupin; *nach Thailand*: Michaela Gaa, Tamara Ringer; *nach Südafrika*: Mirjana Schwarz, Theresa Stiebeler.

Über die *Servicestelle Weltkirchlicher Friedensdienst* des BDKJ wurden entsandt *nach Argentinien*: Franziska Bucher aus Fellbach, Patricia Hornstein aus Reutlingen, Svenja Link aus Kirchdorf/Iller, Jasmin Schacht aus Weingarten, Simone Scheffold aus Laupheim, Mirja Wiest aus Münsingen; *nach Bolivien*: Alena Marie OBmann aus Neuhäusen a. d. F., Sara Schlichenmaier aus Ostfildern-Scharnhausen; *nach Ecuador*: Kolja Erbis aus Tübingen, Luis Scherer aus Tübingen; *nach Paraguay*: Benedikt Bläse aus Schwäbisch Gmünd; *nach Peru*: Elisabeth Hedwig Birkner aus Berlin; Tabea Kaup aus Lauterbach, Viola Schreiber aus Neu-Ulm; *nach Tanzania*: Melanie Beck aus Schemmerhofen, Kerstin Gaißmaier aus Erolzheim, Margaretha Kiefer aus Bad Wurzach, Sabine Hedwig Teuber aus, Lisa-Maria Weixler aus Dietmannsried-Überbach; *nach Indien*: Linus Schweizer aus Ravensburg, Teresa Stark aus Winnenden.

Im Rahmen des *Reverse WFD* kommen *aus Argentinien*: Martin Belizan nach Stuttgart-Hohenheim, Natalia Larrigaudiere nach Kirchheim/Teck; *aus Brasilien*: Bruna Alvez nach Eisligen, Tatielle Wiedeman aus Kolpinghaus Reutlingen; *aus Mexiko*: Leonel Castañeda nach Elchingen, Carmen Lopez nach Rechberghausen; *aus Peru*: Sairita Ramirez nach Dunningen.

## Literatur und Medien

### „Immer nur Vikar“ – Eberhard Mühlbachers Autobiographie ist erschienen

„Immer nur Vikar“ – Vikar, Generalvikar, Bischofsvikar für die weltkirchlichen Aufgaben: Hinter diesen exemplarischen Stichworten deutet sich wahrlich „ein ungewöhnlicher Lebensweg“ an. Mühlbacher sei in all seinen Aufgaben als Priester der Diözese „nie einfach reagierender Vollstrecker, sondern immer aktiver Mitgestalter von Entwicklungen“ gewesen, würdigt ihn Bischof Gebhard Fürst im Geleitwort. So stellen seine persönlichen Lebenserinnerungen auch ein wichtiges Dokument der Zeit- und Kirchengeschichte dar.

Im Zentrum stehen zwei Themen: das Zweite Vatikanum, an dem der Autor von Anfang bis Ende persönlich teilgenommen hat und das er heute als „pfungstliches Ereignis“ qualifiziert; und der Aufbau der weltkirchlichen Arbeit, die zum Markenzeichen der Diözese geworden ist. Carl Joseph Leiprecht, Konzilsbischof und Spiritus Rector der internationalen Partnerschaften, wird von seinem langjährigen Sekretär und Vertrauten eindrucksvoll portraitiert. Ein Interview mit dem 2012 überraschend verstorbenen Diözesanpriester und in Freiburg/Schweiz lehrenden Pastoraltheologen Michael Felder ergänzt den lesenswerten Band.

*Eberhard Mühlbacher, Immer nur Vikar. Ein ungewöhnlicher Lebensweg, Ostfildern (Schwabenverlag) 2014, 277 S., Hardcover, ISBN 978-3-7966-1658-7, 19,99 Euro.*

### Frauen-Empowerment in Angola

Menschen ein Gesicht geben, die am Rande der angolanischen Gesellschaft stehen, und sie ermutigen, sich für die Verwirklichung ihrer Träume einzusetzen: Das ist die Idee, die hinter den anrührenden Portraits und den eindrucksvollen Fotos von Ralf Bäcker steht, die Hermine Katharina Burger, aus der DRS stammende Missionarin auf Zeit in



Angola, zusammen mit der langjährigen angolanischen Caritasdirektorin und Scalabrini-Missionarin Sr. Marlene Elisabeth Wildner jetzt veröffentlicht hat. Die handschriftlich dokumentierten Wünsche der Frauen und Mädchen in den Slums von Luanda, die hier im Zentrum stehen, „sind einfach und gerade deshalb so berührend: eine gute Schulbildung für Kinder, Zu-

gang zu sauberem Wasser, ein gutes Haus, medizinische Versorgung, gerecht bezahlte Arbeit, aber auch Freundschaft und gute Beziehungen“ – grundlegend Menschenrechte also. Ein schönes Dokument empathischer Begleitung! (TBr)

*Hermine Burger, Sonhos angolanos – Zukunft entwickeln: <http://lissuu.com/hermineburger/docs/sonhosangolanos/1>*

### Befreiungstheologie im Modus der Hoffnung

„Und sie bewegt sich doch!“ Das Galilei-Zitat signalisiert Fortschrittshoffnung für die „lateinamerikanische Kirche, wo sie aus der Welt der Armen heraus Sturm läutet für andere Welten und wo sie auf dem Weg zum Land der Bodenlosen Land urbar macht mit dem Strandgut der Hoffnung“. Starke Bilder des Autors Paolo Suess, der seit 1966 in Brasilien lebt, forscht und lehrt und die lateinamerikanischen

Aufbrüche in der Theologie seit dem Zweiten Vatikanum und Medellín (1968) mit ihren zentralen Themen wie „Option für die Armen“, „Basisgemeinden“, „ganzheitliche Befreiung“, „Inkulturation des Evangeliums“ erlebte und begleitete. Er beschreibt in der Reihe „Theologie interkulturell“ Profile und Aufbrüche einer standort- und kulturbezogenen Theologie, die nahe bei den Menschen ist und in der Verlebendigung des Evangeliums einen Artikulationsweg zwischen Theologie und Volksfrömmigkeit, zwischen den Ar-

men und den Nicht-Armen zu gehen versuchen muss. Er legt hier eine wichtige Studie zur lateinamerikanischen und globalen Herausforderung des Kulturwandels und der Rolle des Christentums darin vor. (TBr) *Paolo Suess, Und sie bewegt sich doch! Wegmarken pastoraler Praxis in Theologie und Kirche Lateinamerikas (Theologie interkulturell 21), Ostfildern (Grüne-wald) 2014, 177 S., brosch., ISBN 978-3-7867-2814-6, 20 Euro.*



## Impressum

**DRS.GLOBAL**

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., [www.drs.de](http://www.drs.de)

Redaktion und Autoren: Michaela Berger (MB), Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Luisa Deponti (LD), Stefanie Heiberger (SH), Juliane Kaitsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Brigitte Willbold-Mulach (BWM), Uwe Renz (unz), Dr. Heinz Dettlef Staps

Gestaltung: [www.thuemmrichdesign.de](http://www.thuemmrichdesign.de)  
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N., Januar 2015

Druck auf PEFC-zertifiziertem Papier  
ZKZ 24880